Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis:
pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint: Mittwochs und Sonnabends.

Redaction, Druck und Verlag
von Carl Braus in Schwerte.

Anzeigen
und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg.
die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Nro. 80. Mittwoch, den 4. October 1876. 9. Jahrgang.

Zu zahlreichen Neubestellungen
auf das mit dem 1. October begonnene IV. Quartal der

„Schwerter Zeitung"

laden wir hierdurch freundlichst ein. Wir wollen uns nicht in langathmigen Versprechungen ergehen, wie bisher wird's auch ferner unser Princip sein: **Weder Mühe noch Kosten zu scheuen, um die „Schwerter Zeitung" für Jeden so interessant wie möglich zu machen.**

Inserate

finden durch die stets wachsende Abonnentenzahl eine erfolgreiche Verbreitung.

Die Expedition.

Freihandel und Schutzzoll.

Die weisen Rathsleute im Reichs- und Landtag beschlossen Anno 73 durch ihre Mehrheit: „Anno 77 soll es in Deutschland in dem Eisenverkehr keinen Eingangszoll mehr geben." Da gabs eine große Industrienoth in den Gegenden, wo man in neuester Zeit große Kapitalien in Eisenwerken anlegte, die vielen Bankerotte sind fast nicht zu zählen und Schaaren von Arbeitern sind ohne Brot. Es ist ein Schreck in alle Eisenindustrielle gefahren, die deutsche Waare kann nicht gegen ausländische an, zumal wenn der Schutzzoll ganz wegfällt.

Der neue Reichstag wird sich nun mit dieser Frage beschäftigen müssen, was der Reichskanzler dazu meint, weiß man nicht recht; er wird sich gehörig umsehen und herumhorchen, und am Ende kommt ihm der ganze Spektakel nicht ganz ungelegen

Lassen wir hier folgen, wie sich eine Stimme in der Frage über s. g. Freihandel und Schutzzoll vernehmen läßt. Der Artikel steht in manchem Blatt und er scheint uns das Rechte getroffen zu haben.

„Weil Frankreich seit 200 Jahren seine innere Gewerbethätigkeit durch hohe Zölle schützte und diesen Schutz trotz der angeblich freihändlerischen Handelsverträge noch heute genießt, war es im Stande, nicht nur den finanziellen Aderlaß einer märchenhaft klingenden Kriegscontribution von 5 Milliarden schnell zu verwinden, sondern mit Federleichtigkeit eine ebenso große Summe für die eigne Kriegführung und das eigne militärische Retablissement aufzubringen. Und anstatt sich nach dieser finanziellen Herkulesarbeit erschöpft zu fühlen, schreitet es wie der alte Herkules in Verrichtung neuer finanzieller Heldenthaten weiter und wirft für Vervollkommnung seiner schon sehr vollkommenen Verkehrsmittel, für Straßen, Brücken, Canäle, Flußvertiefungen, Eisenbahnbauten u. s. w. neue Milliarden aus.

Das freihändlerische Deutschland bildet durch seine Kapitalarmuth, durch seine wirthschaftliche Gebrochenheit den schmachvollsten Contrast zu dem geschilderten Flor und Glanz des schutzzöllnerischen Frankreichs. Während wir durch doktrinären Selbstmord 5 Milliarden per Handelsunterbilanz über die Landesgrenze jagen und, damit nicht genug, die Quellen der heimischen Arbeit versiegen lassen, so daß uns kein neuer Nationalreichthum erwächst, wohl aber die letzten Reste des alten dahinschwinden, behielten die Franzosen in Folge ihres staatsklugen Schutzsystems nicht nur das eigene Blut in den Adern, sondern verstärkten ihren Blutumlauf noch durch Handelsüberbilanz sehr bedeutend, hielten ihren wirthschaftlichen Organismus dadurch bei Kraft und Gesundheit, befähigten ihn zu großen Leistungen, Arbeitsresultaten und Vermögensvermehrungen, wie z. B. zu den hier angedeuteten finanziellen Herkules-Thaten.

Demzufolge ist es nur natürlich, daß Frankreich jetzt leichter Milliarden aufzubringen vermag als Deutschland Millionen, gerade so wie ein Mensch, der tüchtige Nahrung zu sich nimmt, dabei in frischer Luft lebt und seine Glieder in beständiger Arbeit stählt, leichter mit Centnerlasten umspringt als ein bleichsüchtiger Stubensitzer.

Dem ersteren vor Gesundheit strotzenden Menschen gleicht das schutzzöllnerische Frankreich, dem von Gedankenbläße angekränkelten, schwindsüchtigen, in kosmopolitischer Verdunstung begriffenen gleicht das freihändlerische Deutschland. Frankreich concentrirte seine Kraft durch beste Pflege seiner nationalen Gewerbthätigkeit, seines inneren Verkehres und gewann dadurch Kraft auch für den äußeren, während Deutschland den inneren preisgab, um dem Schein und den Redensarten nachzujagen."

Tagesereignisse.

Die Frau Prinzessin Albrecht von Preußen in Hannover ist von einem Knaben entbunden worden.

Nach zahlreichen und sehr gewichtigen Anzeichen bedrohlicher Verwickelung der Dinge im Orient kommt endlich auch eine friedliche Meldung, deren Zuverlässigkeit unbestreitbar ist, da sie aus dem Munde unseres Kaisers kommt. Kaiser Wilhelm that in Stuttgart einem Mitgliede der vorgestellten Ritterschaft gegenüber gesprächsweise folgende Aeußerung: „Er sei erfreut, sich der Hoffnung hingeben zu können, daß nun der Friede gesicherter erscheine. Die Lösung der Aufgabe sei freilich keine leichte gewesen; man möge nur bedenken, wie schwer es dem Kaiser Alexander gemacht worden sei, diesen neuen Beweis seiner Friedensliebe zu geben. Jetzt scheine aber eine Grundlage für die Politik der großen Mächte gefunden, welche hoffentlich zu einem gedeihlichen Ziele führen werde."

Aus Constantinopel kommt die Nachricht, daß der Sultan sämmtliche Friedensbedingungen der Mächte angenommen hat.

Wenn die Türkei in hundert einzelnen Dingen Recht hat, namentlich auch gegen die Serben und Russen, die den Krieg schürten und vom Zaune brachen und schlimmere Intriguanten sind als die Türken, so wird sie doch Unrecht behalten. Unrecht nicht nur, weil sie durch ihre Greuelthaten gegen die Christen und Juden in Bulgarien Alle und alles gegen sich aufgebracht hat, sondern Unrecht vor allem, weil ihre ganze Existenz in Europa eine Art geschichtlichen Unrechts ist — eine Unmöglichkeit und Unnatürlichkeit und dadurch für Europa eine immer offene Wunde und unversiegliche Quelle von Streit und Krieg. Das ist ihre Schuld und kein Sultan und kein Großvezier wird dauernd etwas daran ändern.

Wenn die Reise des Kaisers Wilhelm ins Elsaß ein Fühler war, so ist er für einen ersten Versuch gut ausgefallen. Von den 7 Reiterregimentern, die bei Weißenburg „famos" manövrirten, wollen wir nicht sprechen; denn das sind Deutsche und Soldaten, aber es waren 20,000 Elsasser, namentlich Landleute herbeigeeilt, um dem Kaiser zuzujubeln, Hunderte von Bauernsöhnen ließen sichs nicht nehmen, dem Kaiser in ihrer Volkstracht vorzureiten und ihn zu geleiten; aus Straßburg kamen große Deputationen und nicht blos amtliche, die Weißenburger Bürger, obwohl von Einquartirung stark heimgesucht, öffneten freiwillig, wenn auch nicht unentgeltig den Gästen des Kaisers und vielen Fremden die besten Quartiere u. s. w. Diese Leute alle können doch nicht mehr verbissene „Groller" sein. Der Kaiser selber war überrascht von der freundlichen Aufnahme in Weißenburg und Wörth und machte eine Anspielung, daß er nächstes Jahr vielleicht nach Straßburg avanciren werde. Auf der Rückreise hat er Carlsruhe, Stuttgart und das Canstatter Volksfest besucht und ist dann nach Baden-Baden gereist. Das Kaiserwetter fehlte überall.

Italien. Nach Beendigung der Erhebungen, die in zahlreichen Klöstern der Reichsprovinzen stattgefunden haben, wurden alle jungen Novizen und die nach dem Aufhebungsgesetz aufgenommenen Nonnen ihren Familien zurückgegeben. Die geistlichen Behörden von mehreren Provinzen haben die Sache dem Vatikan angezeigt, woher sofort die nöthigen Summen eintrafen, um jene Mädchen nach Frankreich und England zu schicken, wo dieselben in geeigneten geistlichen Häusern Unterkunft finden sollen.

In **Spanien** erfreut man sich jetzt dreier Hofhaltungen. Der einen in LaGranja präsidirt die Königin Christine mit dem Reste der Anhänger Espartero's; der andere Hof umgibt Don Alfonso in Ildefonso, der dritte und rührigste befindet sich mit der Königin Isabella in Santander. Augenblicklich gehen die Anstrengungen beider Königinnen dahin, die Wiedererlangung ihres Vermögens aus dem spanischen Staatsschatze zu erwirken. Königin Christine beansprucht allein 50 Milionen Pesetas, Isabella 31 Milionen (à 86 Pf.) Sr. Canovas will der Letzteren aber nur drei Millionen, der Ersteren nichts gewähren. Das Verhältniß Isabella's zu ihrem neuen Intendanten, La Puente, sowie ihr ganzes Privatleben soll übrigens wieder ein so anstößiges sein, daß sich die öffentliche Meinung des Landes dagegen auflehnt; König Alfons soll sich sogar schon genöthigt gesehen haben, seiner Mutter einen Ausweisungsbefehl zugehen zu lassen.

Frankreich. In Paris war kürzlich ein Kongreß der Magnetiseure im Saale der Masnerischen Gesellschaft versammelt, dem 120 Magnetiseure beiwohnten. Es handelte sich darum, einem Schisma vorzubeugen, welches auszubrechen drohte. Die Magnetiseure betrachteten sich nämlich als eine Religions-Gesellschaft ebenso gut wie die Spiritisten, welche eine Art Geisterkultus betreiben. Man macht beide Sekten oft lächerlich, aber es steckt Gefährliches hinter kindischem Spiele. Die außerordentliche Zunahme der Fälle von Wahnsinn und Selbstmord sind Thatsachen, mit denen nicht zu spaßen.

Don Carlos geht in Paris unter die Zeitungsschreiber. Er gibt eine Zeitung heraus unter dem Titel: Der katholische Gedanke.

Türkei. Der Ex-Sultan Murad ist vor etwa 10 Tagen von einem ärztlichen Comitee untersucht worden, in welchem sich fast sämmtliche Botschaftsärzte befanden. Veranlassung zu dieser Untersuchung bildete die reißende Verschlechterung im Zustande des Kranken. Er nimmt auffallend ab, und da die Regierung Hamid's mit Recht fürchtet, es möchte das argwöhnische Europa die Eventualität seines Hinscheidens aus anderen denn natürlichen Ursachen herleiten, war ein ärztliches Gutachten das beste Mittel, um solchen Vermuthungen die Spitze abzubrechen. Die Aerzte fanden ihn in einer zunehmenden Degeneration. Ein paralytischer Blödsinn hat sich seiner bemächtigt, der ihm kaum noch gestattet, eine örtliche Veränderung mit Sicherheit vorzunehmen. Man sieht seiner Auflösung in nicht ferner Zeit entgegen. Es sind die unleugbaren Folgen des chronischen Alkoholismus. Dr. Leidesdorf hat selbst in seinem für die Minister bestimmten Bulletin, dessen Schluß bekanntlich veröffentlicht ward, dies als den Charakter der Krankheit dargestellt.

Aus Nisch wird der „Times" gemeldet, daß,

H Die Presse.

Der Vortrag: „Presse und innere Mission unter besonderer Berücksichtigung der Rheinlande", welchen im Auftrage des rheinisch-westfälischen Ausschusses für innere Mission der Herr Pastor W. Krüger gehalten hat und der soeben bei Hugo Klein in Barmen im Drucke erschien und für 60 Pf. zu beziehen ist, behandelt eine sehr wichtige, vielleicht die allerwichtigste Frage der heutigen Zeit. Die Presse ist das Mittel des Verderbens, sowie auch das Mittel der Hülfe für unser Volk. Wenn die Propheten des Materialismus den Satz aufstellen können: Der Mensch ist, was er ißt — so ließe sich mit weit größerem Rechte der andere daneben stellen: Der Mensch denkt, wie er lies't. Von der allergrößten Wichtigkeit ist die Zeitung. Ist auch die Zahl der Zeitungen, welche bei uns ein großes Gebiet beherrschen, keine sehr bedeutende (die Cölnische mit 35000 Abonnenten, das Berliner Tageblatt mit 39000, die Tribüne, die Vossische Zeitung, Volkszeitung), so ist dafür die Zahl der vorhandenen Blätter eine desto größere. Im Beginn des Jahres 1874 beliefen sich nach Wuttke die in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften auf 4500. Die Rheinprovinz zählt zweihundert politische Zeitungen, Westfalen ohngefähr die Hälfte. An manchen Orten erscheinen mehrere Blätter z. B. in Essen 4, in Dortmund 5, in Trier 7, in Düren 4. Viele kleine Städte haben zwei Zeitungen z. B. Langenberg, Godesberg ꝛc. Die Zeitungen scheiden sich in liberale und ultramontane. „Der Ultramontanismus vertritt das Christenthum nach römischer Auffassung — d h. nach der Forderung des Syllabus und des Unfehlbarkeitsdogmas; der Liberalismus bekämpft diesen Standpunkt als Aberglauben, Pfaffentrug und Volksverdummung. Diese Sachlage ist für die Stellung des Evangeliums zu unserem Volksleben überaus verhängnißvoll und wirkt nach vielen Seiten hin schädigend auf die religiöse und sittliche Gestaltung der Gegenwart ein." Die Ausbreitung der ultramontanen Presse ist eine sehr bedeutende geworden. Nach ihren eigenen Angaben haben die Ultramontanen 310 Blätter in deutscher Sprache, von welchen 248 auf das deutsche Reich kommen, 67 auf Rheinland und 18 auf Westfalen fallen. Einige von ihnen haben einen bedeutenden Leserkreis z. B. zählt die Cölnische Volkszeitung 8600, die Essener Volkszeitung 8000, das Düsseldorfer Volksblatt 8600 Abonnenten. „Eine Förderung der christlichen Interessen geht von dieser Preßphalanx nicht aus. Werden wir auch der römisch-katholischen Partei nicht absprechen wollen, daß sie Wahrheitselemente aus dem unerschöpflich reichen Geistesschatze der geoffenbarten Religion bewahrt hat und geltend macht — so kann doch die Vertretung dieser Wahrheitsmomente im Rahmen der ultramontanen Parteitendenzen nur verwirrend und auflösend, nicht aber fördernd und aufbauend wirken. Ein schlechtes Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes gebrauchen, ist verwerflich; ein gutes Mittel zur Erreichung eines schlechten Zweckes mißbrauchen, ist viel schädlicher und verwerflicher. Wenn der Ultramontanismus das Christenthum vertritt und vertheidigt gegen den Liberalismus, gegen den Unglauben und Unkirchlichkeit, so schadet diese Vertheidigung der Sache des Evangeliums unermeßlich. Wenn die Forderungen von christlicher Schule, christlicher Ehe, christlicher Obrigkeit — recht verstanden — unentbehrliche Grundlagen für die Wohlfahrt eines christlichen Volkes — in den Dienst der allmächtigen und unfehlbaren Herrschaft des römischen Papstes gestellt werden, wie solches thatsächlich geschieht, so wird das Heilige mißbraucht zur Aufrechterhaltung einer großartigen Entstellung und Verfälschung der christlichen Wahrheit. Denn dieses und nichts anderes ist das für unfehlbar ausgegebene Papstthum."

Das Urtheil, welches der Herr Verfasser über die liberale Presse fällt, ist keineswegs ein günstigeres. „Wenn die liberale Presse den Standpunkt und die Forderungen des Ultramontanismus bekämpft, so hat sie dazu ein gewisses, durch die Position des Gegners motivirtes Recht. Der Ultramontanismus muß bekämpft werden im Interesse vaterländischer Gesinnung und idealer Geistespflege. Das Ergebniß des Kampfes aber, welchen der Liberalismus gegenwärtig führt, kommt keineswegs dem Evangelium zu gut; denn dieser sucht den Standort, von welchem aus er den Kampf aufnimmt, nicht wie die Reformation innerhalb des biblischen Offenbarungsglaubens und der Kirche, sondern in den Postulaten der modernen Bildung und einer rein weltlichen Cultur. Der Culturstaat im Gegensatz zum Rechtsstaat ist die Losung der großen, augenblicklich herrschenden Majorität geworden. Der Liberalismus trachtet deshalb auch keineswegs nach einem Schutz- und Trutzbündniß mit dem gläubigen Protestantismus, vielmehr verabscheut er letzteren fast eben so bestimmt, wie den Ultramontanismus! Die Polemik gegen Louise Lateau wird unvermerkt zur Opposition gegen das biblische Wunder und unter dem Begriff „Kirche" wird die Kirche des reinen Worts gerade so subsummirt, wie die Kirche des römischen Papstes. Mit dem Worte „hierarchische Anmaßung" wird nicht bloß der Mißbrauch des geistlichen Amtes zu Uebergriffen in's politische Gebiet gebrandmarkt, sondern auch die geordnete Ausübung kirchlichen Rechts. Der Gedanke, daß es dem Staate und seinen Organen zufalle, die Irrthümer und Mißbräuche der römischen Papstkirche zu besiegen und aus der modernen Welt herauszuschaffen, ist in der liberalen Presse an die Stelle des reformatorischen Princips und seiner Geltendmachung getreten. Man glaubt den Stein der Weisen endlich gefunden zu haben, welchen vergangene Jahrhunderte vergeblich suchten, indem man dem „Staate" resp. derjenigen Organisation des Volkslebens, welche man sich unter diesem vieldeutigen Worte vorstellt — Alles zutraut, von ihm Alles erwartet. In dieser Richtung wird neuerdings in der That Erstaunliches geleistet."

Ueber die Witz- und Spottpresse führt Krüger die Aeußerung Wuttke's an: „Große Fragen soll man nicht mit Witzelei abthun; Hohes, selbst nur Tüchtiges nicht in dem falsch geschliffenen Spiegel zeigen, in welchem das zurückgeworfene Bild der Lächerlichkeit verfällt, denn alsdann wird es in der Meinung der Menschen herabgezogen. Nicht Alles ohne Unterschied sollte man verhöhnen, nicht Jedes mit Lauge übergießen." „Wie viel Schuld an dem Theologenmangel mögen die Witzblätter tragen, die mit ihren Carrikaturen dem unbefangenen Jüngling den Stand, welcher ihm sonst in einem idealen Lichte erscheinen würde, verleiden, indem sie ihn dem öffentlichen Gelächter Preis geben! Und wie gern wird es gelesen, wenn der Kladderadatsch z. B. in der gemeinsten, lügenhaftesten Weise den Hofprediger Baur mit seinem Verein für Sonntagsheiligung, so wie die Berliner Stadtmission verhöhnt." Der Verfasser geht dann näher ein auf die Annoncen mit ihren Heirathsgesuchen und mehr oder weniger verdeckten unsittlichen Anzeigen, die vermischten Nachrichten, die naturwissenschaftlichen Artikel, voll von Angriffen gegen die biblische Schöpfungsgeschichte und insbesondere den Roman im Feuilleton. Er tadelt mit Recht einen Roman von Paul Heyse „Im Paradiese", welchen die Cölnische Zeitung brachte, dessen ganze Verwickelung in einem Ehebruche, unter erschwerenden Umständen begangen, liegt. Bezüglich desselben macht der Herr Verfasser eine interessante Mittheilung. Er sagt: Als im vorigen Jahre Paul Heyses vielbesprochener Roman „Im Paradiese" in der Cölnischen Zeitung erschienen war, wurde aus unserem Kreise heraus beschlossen, eine ernste Vorstellung dieserhalb an die Redaktion zu richten. Dies geschah. Daß die Redaktion mit diesem Schriftstück nichts weiter anzufangen wußte, als es in einem anderen Couvert uns zurückzusenden, beweis't jedenfalls die Verlegenheit, in welche sie sich einem solchen Mahnbriefe gegenüber versetzt sah." Dann geht der Verfasser zu den 51 social-democratischen Blättern über, welche jetzt in deutscher Sprache erscheinen und kommt schließlich auf die noch so schwach vertretene conservative Presse zu sprechen. Er sagt: „Die ultramontane Presse vertritt die Kirche, d. h. die römische, gegen den Staat; die liberale den Staat gegen die Kirche; die social-democratische vertritt das Phantom einer communistischen Gesellschaft im Gegensatz zu Staat und Kirche. Wo ist die Presse, welche Staat und Kirche vertritt? Dies kann nur eine conservative Presse sein, welche principiell und historisch auf protestantischem Culturboden steht. Die specifisch-katholische Presse kann dem Staate nie gerecht werden, weil das Papstthum als solches die Grenzen zwischen Staat und Kirche verrückt hat; der Liberalismus findet in seiner Weltanschauung nie den richtigen Ort für die Kirche, weil ihm die Erkenntniß einer in der Welt vorhandenen autonomen göttlichen Offenbarung mangelt. Nur eine protestantisch-conservative Presse findet die gesunden Voraussetzungen in ihren eigenen Principien, von denen aus die großen Fragen der Gegenwart zum Heile des Volkes annähernd gelöst werden können." Und die Ermahnung, welche sich ergiebt? Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. 2 Cor 6, 14.

Dank dem Einflusse des englischen Generals Sir Arnold Kemball im großen türkischen Hauptquartier, der größte Theil der Baschibozuks entlassen worden und aus den ottomanischen Armeen verschwunden ist.

Aus England hat man außer Baring noch drei andere Commissäre nach Constantinopel geschickt, welche an den Untersuchungen über die bulgarischen Greuel Theil nehmen sollen. Wenn diese energische Wendung Englands ächt ist, so ist sie nur zu loben.

Die Stimmung in **Rumänien** ist bei Volk und Regierung eine außerordentliche friedliche. Das Land leidet unter einer schweren, alle Gesellschaftsschichten niederdrückenden Geldkrisis, die ihren Grund in den schlechten Ernten der letzten Jahre hat und das Land mehr und mehr dem Abgrunde zuführt. Bei diesem innern Elend denkt Niemand an äußere Verwickelungen; ja, das rothe Ministerium hatte bei seinem Amts-Antritte vor einigen Monaten der Ersparnisse wegen den weitaus größten Theil des Heeres nach Hause geschickt. Dazu kommt noch, daß die ganz als lateinische Race sich fühlenden Rumänen das Anwachsen und die Vereinigung der sie umgebenden Slaven nur mit Besorgniß und Furcht verfolgen.

Serbien. Der Fürst sowohl als seine Regierung sind der Annahme des Königstitels widerstrebend. Fürst Milan hat verschiedenen officiellen und nicht officiellen Personen gegenüber erklärt, daß er den Degen gezogen habe, seine unter dem türkischen Joch seufzenden slavischen Brüder zu befreien. Die Erfüllung dieses Wunsches sei ihm werthvoller, als Königstitel und Königskrone.

Die **russische** Regierung besteht in Lithauen mit Entschiedenheit auf der Einführung der russischen Sprache beim römisch-katholischen Kultus, soweit für denselben nicht die lateinische vorgeschrieben ist, mithin für die Predigt, den Religionsunterricht, Kirchengesang 2c. Sie hat zu diesem Zwecke 2 Kirchenvisitatoren für die lithauischen Diöcesen ernannt, welche die Pfarrgemeinden regelmäßig zu bereisen und die Einführung der russischen Sprache zu überwachen haben. Darob erheben die Ultramontanen zeternde Klagelieder und — schreiben die Maßregeln Bismarck's Einfluß zu.

Großbritannien. Im Jahre 1875 sind in den verschiedensten Theilen Londons 36 sog. „Mitternachts-Versammlungen" abgehalten worden, welche von den Tiefgesunkenen weiblichen Geschlechts besucht und worin dieselben angehalten werden, aus ihrem Sündenschlamme sich retten zu lassen. In 15 Jahren schon 266 solcher Versammlungen, bei denen z. Th. der Graf und die Gräfin von Shaftesbury, dem Königshause verwandt, aufwarteten, die von c. 25,000 Personen besucht und mit der Aufnahme von 3415 im Magdalenenstift gekrönt waren, — welch' herrliches, Engel und Menschen entzückendes Schauspiel! Auch in anderen 12 Städten außer London, so in Brighton, Hull, Exeter, sind im vergangenen Jahr solche Versammlungen abgehalten.

Amerika. Den Ueberschwemmungen im Innern von Pennsylvanien fielen 21 Menschenleben zum Opfer.

Asien. Die Blätter der chinesischen Zeitung „Celestial Empire" bestätigt die frühere Nachricht von einer Massacrirung von Katholiken in Ring-Kuoh-Fuh, in der Provinz Ngan-Hoey, woselbst ein fanatischer Mandarin, Namens Wuh, das Regiment führt, welcher dem Christenthum den Tod geschworen haben soll. Die Chinesen drangen in großen Massen in die katholische Kapelle ein, zwangen den Priester zum Niederknien und verlangten von ihm die Abschwörung seiner Religion. Da er der Aufforderung nicht nachkam, tödteten sie ihn in grausamer Weise unter großen Qualen. Ein von ihm angenommenes Kind sollen sie buchstäblich in Stücke gerissen haben. Die Leiche eines verstorbenen Priesters gruben sie aus, um sie dann unser allerlei Beschimpfungen zu verstümmeln. Eine Anzahl anwesender Laien wurde schwer verwundet.

Der neuernannte Persische Gouverneur von Urima, Ekbal-ud-Daule, ist an der Spitze von fünf Regimentern Infanterie mit acht Geschützen an die türkische Grenze ausgerückt, um die türkischen Horden zu züchtigen, die in der Nähe des Städtchens Uschna ins persische Territorium eingedrungen sind, unterwegs alle Dörfer und Flecken verwüstet und zahlreiche Perser ermordet haben.

Der Schah von Persien will zur Zeit der Pariser Ausstellung 1878 wieder Europa besuchen; vorher (1877) soll der persische Kronprinz eine europäische Rundreise machen.

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 2. Oct. Die Notiz in vor. Nr. dieser Zeitung, das Unglück am hiesigen Bahnhofe betr., bedarf insofern der Berichtigung, als der p. Schr. nicht auf der Fleitmann u. Witte'schen Fabrik, sondern seit 2 Tagen als Bahnarbeiter beschäftigt war.

Schwerte. Wir brachten in vor. Nr. die der „Barm. Ztg." entlehnte Nachricht, daß bei dem Manöver bei Soest ein Sergeant mit seinem Pferde in einen Steinbruch gestürzt sei. Wie jetzt das „Soester Kreisblatt" mittheilt, weiß man in Soest von einem derartigen Unglücksfalle nichts und das genannte Blatt glaubt, daß die Sache auf folgenden Unglücksfall zurückzuführen sein dürfte. Am 13. September stürzte der Unteroffizier Dickel der 6. Comp. 7. West. Inf.-Regiments Nr. 56 (commandirt zur Bagage) in der Nähe von Bergede von einer 25 Fuß hohen Steinbrücke, so daß er am Kopfe eine erhebliche Verletzung erhielt. Der Verwundete befindet sich noch jetzt im Garnisonlazareth zu Soest.

Dortmund, 26. Sept. (Criminalgerichts-Sitzung. Der Bergmann Wilhelm Kreitz aus Syburg wurde wegen Beleidigung des Gensdarmen Sudhoff und des Polizeidieners Gerdsmann zu Westhofen mit 30 Mark Geldbuße eventuell 6 Tagen Gefängniß und der Kalkbrennerei-Besitzer Karl Emmel zu Hörde wegen Beleidigung des Polizei-Kommissars Höcker daselbst mit 150 Mark Geldbuße eventuell 15 Tagen Gefängniß bestraft.

Unna, 29. Sept. Gestern Abend brachte in einem Anfalle von Wahnsinn der Pferdehändler Neugarten aus Osttönnen seinem hierselbst wohnenden Bruder beim Ausgange aus der Synagoge mehrere Stiche mit einem langen Messer bei. Der Verwundete ist schwer verletzt. Der Attentäter ist erst seit einiger Zeit aus dem Irrenhause zurückgekehrt.

Die berühmte Sängerin Pauline Lucca wird demnächst auch in Essen auftreten. Nach dieser Kunstreise will die Sängerin von dem öffentlichen Schauplatze sich zurückziehen.

Bochum. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat dem Vernehmen nach drei „Gründerprocesse" in Vorbereitung; sie stellt gegenwärtig Erhebungen an in Sachen der „Zeche Ritterburg", der „Steinhauser Hütte" und der „Wittener Waffenfabrik".

Am 26. September wurde zu Hattingen das 33. Märkische Lehrer-Gesangfest unter zahlreicher Betheiligung gefeiert. Als Festort für das 34. Gesangfest wurde Dortmund bestimmt, wo vor fast 30 Jahren das gleiche Fest zum ersten Male gefeiert worden ist. Das diesjährige Gesangfest erhielt noch ein weitergehendes Interesse dadurch, daß auf Einladung des Vorsitzenden des Vereins am Vortrage, welcher den Vereinsangelegenheiten und den Conferenzen gewidmet war, der Abgeordnete Rechtsanwalt Schlüter aus Witten erschienen war. Seine Ausführungen über die Bestrebungen der liberalen Partei und speziell der liberalen Abgeordneten des preuß. Landtages zu Gunsten der Schule fanden die Zustimmung und den lebhaften Beifall der Versammlung.

Wie Hattingen, so macht auch Witten die größten Anstrengungen, um bei der bevorstehenden Bildung eines neuen Kreises den Sieg davon zu tragen. Neuerdings entsandte Witten eine Deputation zum Regierungspräsidenten Steinmann zu Arnsberg, dieselbe hat aber keinerlei ermuthigende Zusagen erhalten, und scheint somit die Bildung des Kreises Hattingen in ziemlich sichere Aussicht genommen zu sein.

Von dem Polizeigerichte zu Hattingen wurden die Bergarbeiter Bock und Ruthmann aus der Winzermark wegen Fischens in der Ruhr unter Anwendung explodirender Stoffe mit je 150 M. Geldbuße oder 6 Wochen Haft bestraft. Nur solche exemplarische Bestrafungen werden dem gemeinschädlichen Unwesen des Fischens mit Dynamit 2c. vorzubeugen im Stande sein.

Ein Geschworener, der bei der jüngsten Assisensitzung in Elberfeld ohne Entschuldigung nicht erschienen war, büßte dies „Schwänzen" mit einer Geldbuße von 1000 M.

In den Wettgesängen in Amsterdam hat die Solinger Liedertafel den Preis davon getragen.

Billige Trauringe verschaffte sich in Düsseldorf ein Dienstmädchen, welches in einen dortigen Goldwaarenladen kam und zwei Trauringe kaufen wollte. Die zwei ihr vom Besitzer des Ladens vorgelegten wollten ihr nicht passen, deshalb ging der Herr in seine Arbeitsstube, um noch eine größere Auswahl Ringe zu holen. Als er zurückkam, war das Mädchen mit den Ringen verschwunden.

In M.-Gladbach wurden von sieben Personen wegen Feilhaltung gefälschter Milch zwei zu 90, die übrigen zu 60 M. Geldbuße verurtheilt. Der Polizeianwalt hat die Namen der Bestraften veröffentlicht, jedenfalls die wirksamste Strafe.

Die Petition für Aufrechterhaltung der Eisenzölle aus den Kreisen Duisburg und Mülheim ist jetzt abgeschlossen und soll von den beiden Comiteemitgliedern Dr. Goecke und Bankdirector Keller persönlich nach Berlin überbracht und dem Präsidenten des Reichskanzleramts, Herrn Staatsminister v. Hofmann, überreicht werden. Die Petition bildet einen stattlichen Folioband von 564 Folioblättern (928 Seiten) mit 19,607 Unterschriften. Diese enorme Zahl von Unterschriften aus einem einzigen Reichstagswahlkreise beweist auf's Beste, wie allgemein hier der durch das Darniederliegen der Eisenindustrie erzeugte Nothstand empfunden wird.

Bei Hohenbudberg zwischen Crefeld und Ruhrort, stieß der Zug auf einige Kühe, die aus der umzäunten Viehweide ausgebrochen waren und auf dem Bahnplanum sich befanden. Eines der Thiere wurde von der Maschine bei Seite geschleudert und verendete, ein anderes Stück Vieh war zwischen Tender und Postwagen derart eingeklemmt, daß erst nach Loslösung der Maschine nebst Tender und nach Absägung der Beine des Thieres dieses entfernt werden konnte. Die Passagiere kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

An einer Eisenbahnstation in der Nähe Kölns wollte ein Mann mit der Bahn fahren, aber allen Bemühungen, ihn in eine der vier Wagenklassen zu spediren, vor-, rück- oder seitwärts, spottete seine Corpulenz beharrlich. Der Mann mußte sich mit einem Platz im Packwagen begnügen.

— Ein Domschweizer wurde bei seinem Eintritt in den Dom von einem ihm hinter einem Pfeiler auflauernden und feindlich gesinnten Lohndiener mit einem Messer angegriffen und am Arm verletzt.

Brühl, 28. Sept. „Selbst in Brühl gibt es Säu". Heute hatten wir das Vergnügen, ein Rudel von fünf Sauen, das vom Rheine herkam, durch verschiedene Gärten, zum nicht geringen Schrecken der darin beschäftigten Leute, durchbrechen und den Weg zum Walde nehmen zu sehen. Leider war kein saugerechter Jäger zur Stelle, der die schwarzen Gesellen hätte gebührend empfangen können, und so kamen dieselben, gleich so vielen ihrer Brüder ungeschoren davon.

Bei einem Bauer zu Lanzenbach hat eine Sau 24 Ferkel geworfen, darunter eine mit fünf Beinen und drei Augen.

Eine traurige Jagdgeschichte wird aus Beek gemeldet: Ein Vater nahm seinen 12jährigen Sohn mit auf die Jagd und ließ denselben mit seinem Doppelgewehr allein gehen, um — man sollte es kaum glauben — nach Wild zu suchen. Der Knabe hat nun durch einen Schuß drei andere Knaben, die harmlos im Felde spielten, an den Beinen und Füßen, einen auch am Gesichte, verwundet.

Zur Mitternachtsstunde drangen fünf Kerle in ein isolirt gelegenes Gehöft zu Hackhausen. Während zwei der unheimlichen Gesellen am Thore und in der Küche Wache hielten, traten die andern, mit brennender Kerze versehen, in das Schlafgemach der Hausfrau, diese, eine Wittwe von ca. 70 Jahren, welche mit ihrer Tochter in der Kammer schlief, zur Hergabe von — fünf Thalern auffordernd. Ohne auf das Bitten und Flehen der im höchsten Grade Erschrockenen zu achten, gab sich einer der Banditen vermittels eines Brecheisens und Beiles an die Oeffnung einer Kiste, aus welcher er neun Thaler herausholte. Darauf entfernten sich die Unholde, ohne weitern Exceß zu verüben. Einen der Einbrecher will man als einen früher in der Nachbarschaft wohnenden Knecht erkannt haben, und wurde derselbe auch bereits zur Haft gebracht.

Eine Frau in Weiler bei Coblenz trug am 18. d. des Mittags ihrem Manne das Essen und sperrte ihre 20jährige Tochter, welche an Irrsinn litt, in's Haus ein. Gegen 3 Uhr brach in dem Hause Feuer aus und die Irrsinnige wurde durch den Rauch wahrscheinlich betäubt und blieb in der Küche vor dem Waschstein liegen. Da das Haus ganz verschlossen war, konnte der Rauch wenig Ausgang finden, bis es einigen beherzten Leuten gelang, die Hausthür einzuschlagen und die Tochter aus dem Hause zu bringen. Dieselbe war am ganzen Leibe verbrannt und verschied unter den fürchterlichsten Schmerzen nach wenigen Stunden. Das Feuer blieb glücklicherweise nur auf das Innere des Gebäudes beschränkt. Vor drei Jahren war denselben Leuten durch die Unvorsichtigkeit der irrsinnigen Tochter ihr Häuschen ein Raub der Flammen geworden.

In Trier hing sich ein Füsilier (Officiersbursche) auf, weil die Hühner seines Herrn, welche seiner Obhut während des Manövers anvertraut gewesen, von einem Hunde todtgebissen wurden.

Als dieser Tage in Trier die Polizei das Brod nachwog, wurden mehrere der schwersten Bäcker zu leicht befunden, es fehlten an dem 4pfündigen Laibe 60—80 Gramm, bei einigen sogar 100 Gramm. In Trier werden zwar nicht wie in Constantinopel die Ohren angenagelt, aber doch die Namen.

Industrie, Handel und Verkehr.

* Die vor einiger Zeit von der General-Telegraphenverwaltung getroffene Einrichtung, wonach die Depeschenboten angehalten sind, von den Empfängern der Telegramme Rückantworten anzunehmen und gegen eine Vergütung von 10 Pfg. 10 Minuten lang zu warten, hat sich in letzter Zeit so gut bewährt, daß angeordnet worden ist, die den Stadtboten zugegangene Weisung auch den Landbriefträgern zu ertheilen. Die Letzteren sind fortan die Ueberbringer entweder der telegraphischen Rückantworten oder selbstständiger Telegramme, woraus den auf dem Lande Wohnenden nicht unerhebliche Erleichterungen erwachsen, weil sie gegen Bezahlung von 10 Pfg. einen sichern Boten für häufig weite Entfernungen gewinnen.

* In diesen Tagen haben drei deutsche Werke, nämlich der „Bochumer Verein für Fabrication von Gußstahl", die „Dortmunder Union" und die „vereinigte Borsigs- und Laurahütte" einen Abschluß auf 28,000 Tons Bessemer Gußstahlschienen mit einer Russischen Eisenbahngesellschaft zu Stande gebracht und die ausländische, namentlich Englische Concurrenz welche nicht zu dem erhaltenen Preise zu liefern vermochte, besiegt. Es ist das wohl der größte Auftrag, welcher je auf ein Mal ertheilt worden ist, beiläufig ein Betrag von ungefähr 15 Millionen Reichsmark. Wünschenswerth wäre es zur Klärung der wirthschaftlichen Frage, zu erfahren, ob diese Lieferung über oder unter dem Selbstkostenpreis der betreffenden Werke erfolgt.

* In den fiskalischen Gewehrfabriken zu Erfurt haben weitere bedeutende Arbeiter-Entlassungen stattgefunden, so daß nur ein Bestand von etwa 170 Köpfen, also vielleicht kaum der 5. Theil der in bester Zeit Beschäftigten beibehalten wird. Gleiche Arbeitseinschränkungen sind auch für Werkstätten anderer Waffen angekündigt. Das sieht nun nicht so aus, als wenn wir am Vorabende eines Weltkrieges uns befänden.

Aus dem Rechtsleben.

* „Ohne Protest" — „ohne Kosten". Der Art. 42 der Wechsel-Ordnung bestimmt: „Die Aufforderung, keinen Protest erheben zu lassen, („ohne Protest" — „ohne Kosten" 2c.) gilt als Erlaß des Protestes, nicht aber als Erlaß der Pflicht zur rechtzeitigen Präsentation. Der Wechselverpflichtete, von welchem jene Aufforderung ausgeht, muß die Beweislast übernehmen, wenn er die rechtzeitig geschehene Präsentation in Abrede stellt. Gegen die Pflicht zum Ersatze der Protestkosten schützt jene Aufforderung nicht."

* Das Verschweigen einer Forderung bei Ableistung eines Manifestationseides begründet die Annahme der falschen Ableistung auch dann, wenn die Forderung erst später fällig wird.

Ueber das Land Serbien

schreibt ein Zeitungs-Correspondent folgende rosige Schilderung:

Neulich bot sich mir die Gelegenheit, einen Theil von Inner-Serbien zu sehen, und man muß gestehen, daß es kaum ein reicheres und schöneres Land geben kann, als das jetzt darniederliegende Serbien. Die prachtvollsten Eichenwälder, die wir nicht annähernd so schön und großartig in Deutschland besitzen, wechseln ab mit herrlichen Kukurruzpflanzungen, Melonenfeldern und grünen Wiesen. Dabei herrscht ein Reichthum an Vieh in diesem Lande, wie man ihn sich hätte nie träumen lassen. Fast alles wächst hier wild oder doch wenigstens, ohne daß der Boden vorher nach unserer Sitte gedüngt und bearbeitet würde.

Der Boden ist unerschöpflich und verträgt Alles. Zwar ist das Getreide mit vielem Unkraut untermischt, gedeiht aber ohne Anwendung von Arbeit in ganz erstaunlicher Weise. Das meiste Ackerland trägt zwei Mal im Jahre.

Das Land ist spottbillig, und wenn hier fleißige Deutsche Bauern sich ankaufen wollten, so müßten sie binnen kurzer Frist reiche Leute werden, denn was Arbeitsamkeit anbetrifft, so machen ihnen darin die Serbischen Bauern keine Concurrenz.

Auf Viehzucht, weil sie am billigsten und mit gar keiner Arbeit verbunden ist, legt man unter den Serben selbst noch den meisten Werth.

Schweine-, Schaf-, Kuhheerden und Pferde findet man in Ueberzahl. Man läßt diese Thiere sich einfach vermehren und treibt sie hinaus in das reiche grüne Land. Dort finden sie Nahrung in Ueberfluß. Die Schweine mästen sich an den abgefallenen Eicheln und durchwühlen die Sümpfe, während die Schafe, Kühe und Pferde auf den frischen Wiesen ein reichliches Mahl bereitet finden.

Jagd und Fischerei sind im ganzen Lande frei und ergiebig. Wem es nach einem Wildbraten gelüstet, der hängt seine Feuerschloß-Flinte über die Schulter und in wenigen Stunden kehrt er mit Beute beladen zurück.

Die Fische sind so wohlfeil, daß man in Belgrad bald zu Tode damit gefüttert wird. Ein Feinschmecker kann sich sogar im Innern von Serbien die leckersten Bissen herrichten lassen. Schildkröten zur Suppe findet man in Unmasse, Fische und Braten sind überall zur Hand, und an einem feinen Nachtisch, aus den saftigsten Zucker- und Wassermelonen, Weintrauben und Mandeln bestehend, mangelt es nirgends.

Was könnten fleißige und thatkräftige Hände aus diesem Wunderlande schaffen, und was ist es in der That?

Armes Serbien, was wird aus dir erst werden, wenn nach dem Kriege in mancher Hütte nicht einmal die männliche Hand mehr da sein wird, die wenigstens oberflächlich das Nothdürftigste verrichtet.

Vereins- und Genossenschaftswesen.

* Wie wogt in unserm Deutschland der erbitterte Streit hin und her nicht nur in der Politik, sondern auch in Sachen des Handels und der Industrie. Der stürmischte aller sonst so friedlichen Congresse war der Congreß der Volkswirthe in Bremen. Da wogte der Streit hin und her, ob man die Eisenzölle mit dem nahen Ablauf der Handelsverträge ganz aufheben oder noch eine kurze Zeit verlängern solle. Die Partei der Freihändler, meist Kaufleute der großen Handels- und Seestädte, stimmten Mann für Mann — 137 an der Zahl — für Aufhebung, die Vertreter der großen Industrie, 105 an der Zahl, für die Verlängerung und als sie unterlagen, verließen sie erbittert die Versammlung.

Eine in Hagen stattgefundene zahlreiche Versammlung selbstständiger Uhrmacher hat einen Rheinisch-Westfälischen Uhrmacher-Verein zu stiften beschlossen.

* Am 8. October findet in Witten die Generalversammlung der Delegirten des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Bildungsvereine statt.

* Der Elberfeld-Barmer-Gartenbau-Verein hat beschlossen, diesen Herbst wieder eine große Ausstellung zu veranstalten.

* Für die am 29. und 30. d. M. zu Bremen tagende Versammlung des Central-Verbandes Deutscher Industrieller liegt jetzt die Tagesordnung vor. Sie unterrichtet uns, daß neben der Aufrechterhaltung der Eisenzölle wahrscheinlich auch die Wiedereinführung des Ausfuhrzolles auf Lumpen und des Sodazolles zum Gegenstand von Eingaben an den Reichstag gemacht werden wird. Außer den Zollfragen will die Versammlung sich dann noch mit dem Patentgesetz, dem Eisenbahnfrachtwesen und der freihändlerischen Deutschen Presse beschäftigen.

Der Brandenburgische Gewerbetag hat bei der Debatte über das Creditwesen in Deutschland folgende drei Punkte zum Beschluß erhoben: Baarzahlung beim Kauf in Läden, Gewölben und auf dem Markte ohne Rabatt, monatliche Rechnungssendung, bei Nichtbezahlung Anrechnung 6% Zinsen, Verjährungsfrist von einem Jahr, d. h. wer von den Kaufleuten oder Handwerkern binnen Jahresfrist seine Rechnung nicht eintreibt, geht seiner Forderung verlustig.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* Mittel gegen Schafläuse. Man streut echtes Dalmatiner Insektenpulver den Schafen einfach in die Wolle, wonach sämmtliches Ungeziefer in 3 Stunden getödtet ist.

* In Württemberg verwüstet die Reblaus eine große Anzahl von Weinbergen.

Militärisches.

* Die zu einer Generalstabs-Uebungsreise des 7. Armeecorps commandirten Officiere weilten vom 23. bis 26. September in Soest und setzten dann ihre Reise nach Arnsberg fort. Der hauptsächlichste Zweck dieser Uebungsreise besteht in Aufnahme von Specialkarten und zur Orientirung im Terrain für spätere Manöver-Uebungen. Die Reise wird bis zum 8. October dauern, und voraussichtlich die Kreise Soest, Hamm, Lippstadt, Arnsberg, Meschede, Iserlohn, Altena, Hagen, Siegen, Bochum u. s. w. berühren. Unseren ländlichen Grundbesitzern wird bekannt sein, daß die Theilnehmer an dieser Reise in Ausführung ihres Auftrages berechtigt sind, im Falle es nöthig erscheint, jedes Grundstück ohne weitere Erlaubniß des Besitzers zu betreten.

Statistisches.

* Die Zunahme der Verbrechen in Preußen ist wahrhaft grauenerregend. 1872 betrug die Gesammtzahl der eingeleiteten Untersuchungen 102,077, im Jahre 1874 dagegen 120,400. Die Verbrechen und die Vergehen gegen die öffentliche Ordnung stiegen von 9,201 auf 12,237, wider die Sittlichkeit von 1262 auf 1617. Widerstand gegen die Staatsgewalt von 4787 auf 5912, Morde und Todtschläge von 171 auf 238, Kindesmorde von 97 auf 137, Körperverletzungen von 9906 auf 13,206, Diebstähle von 42,503 auf 44,739. Angesichts dieser Zahlen lernt man das Wort des bekannten Gelehrten W. Roscher verstehen, der in seiner Geschichte der Nationalöconomie schreibt: „Es wäre eine arge Verkennung der menschlichen Natur, wenn man glauben wollte, daß die Selbstbeherrschung und gegenseitige Duldung von Reich und Arm, die zu heilsamer Entwickelung des Volkslebens unentbehrlich ist, auf bloßer Einsicht ohne Religion beruhen kann. Nichts ist verkehrter, als wenn selbst mancher Gebildete den Socialismus dadurch bekämpfen will, daß er um sich her eine religiöse Halbbildung verbreitet; die kann im Ernste blos zur Weiterverbreitung dieser traurigen Irrlehren führen. Nach 100 Jahren wird man es wunderbar finden, wie jetzt so viele, übrigens wackere und gescheidte Männer sich hierüber täuschen konnten. Wie eine echte und allgemein verbreitete Religiosität uns vor jeder unerträglichen Ausartung der bestehenden Volksverhältnisse bewahrt haben würde, so ist auch unter allen bisher vorgeschlagenen Reformen der gesellschaftlichen Verhältnisse keine einzige, die nicht zu ihrer haltbaren Durchführung eine wesentliche Steigerung echter Religiosität im Volke voraussetzte.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

(Nachdruck vom Berichterstatter verboten.)

⚙ Hamm, 25. Sept. Nachdem der zum Vorsitzenden designirte Apellationsgerichtsrath Löwenstein von hier heute die Sitzungen eröffnet, begrüßte er die Geschworenen Namens des Gerichtshofes und machte sie mit ihren Pflichten im Allgemeinen bekannt.

Die Geschworenen sind: Gymnasiallehrer Böhmer, Hamm; Bürgermeister Eichholz, Unna; Kaufmann Hosius und Wirth Möllenhoff, Camen; Postdirector Röhrig, Hamm; Gymnasiallehrer Fromme, Soest; Rendant Gödde, Hevestadt; Goldarbeiter Hochherz, Soest; Dr. med. Jürgens, Werl; Kaufmann Löper, Soest; Gutsbesitzer Verhöven, Ellingsen; Apotheker Walter, Soest; Bierbrauerei-Theilhaber Bömke, Rentner Borbein, Gymnasialdirector Dr. Döring, Gewerke Frielinghaus, Kaufmann Herberz, Rentner Hueck und Sanitätsrath Dr. Krupp, Dortmund; Director Marwitz, Barop; Justizrath Röder und Stadtrath von Velsen, Dortmund; Amtmann Gutjahr, Aplerbeck; Dr. med. Marten, Hörde; Kaufmann Pottkämper, Schwerte; Gutsbesitzer Schulte, Drüggelte; Brennereibesitzer Wulff, Werl; Bäcker Klöpper, Dortmund; Kaufmann Steinfeld, Werl und Landwirth Vogt, Lünen.

Es betraten zunächst:

1. der Tagelöhner Johann Rogalsky gnt. Koslowsky, gebürtig aus Stuhmsdorf und in Dortmund wohnhaft.
2. der Fabrikarbeiter Wilhelm Hüller aus Hörde,

die Anklagebank, und zwar waren beide eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt, weshalb die Verhandlungen bei verschlossenen Thüren stattfanden.

Wie wir vernehmen, ist Ersterer zu einem Jahr Gefängniß, der Letztere zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— 26. Sept. Das Verbrechen des schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte den bereits mehrfach wegen ähnlicher Verbrechen bestraften Zimmergesellen Johannes Gunkel aus Zella im Kreise Mühlhausen heute auf die Anklagebank geführt. Gunkel, ein Feind der Arbeit, zog es vor, sich seinen Lebensunterhalt dadurch zu verschaffen, daß er seinen Annexionsgelüsten unbeschränkten Spielraum gewährte.

Diesen Gelüsten war er auch am Abend des 15. Decbr. v. J. gefolgt, indem er sich in das Haus der Wittwe Metzger Quadbeck zu Dortmund eingeschlichen und dort, nachdem sich die Hausbewohner zur Ruhe begeben hatten, eine Summe baares Geld und eine Cylinderuhr entwendet hatte.

Diese Manipulation schien dem Angeklagten gefallen zu haben, denn schon am Abende des 27. Februar cr. fand er sich zu gleichem Zwecke in benanntem Hause ein und hatte seinen Versteck unter der Bettstelle auf dem Schlafzimmer der rc. Quadbeck genommen. Gunkel hatte diesmal die Vorsicht aber zu weit aus den Augen gelassen, denn als die Quadbeck die Stube betrat, bemerkte sie, daß eine Hand unter dem Bette hervorragte, worauf die Festnahme Gunkel's erfolgte.

Bezüglich des Diebstahl's am 15. December räumte Gunkel heute die That ein, brachte aber bezüglich des zweiten Diebstahls die höchst unglaubliche Einrede hervor, daß er nicht in diebischer Absicht das Haus betreten habe, er wisse überhaupt nicht, wie er in dasselbe gekommen sei.

Die Geschworenen schenkten diesen Angaben des Angeklagten aber keinen Glauben, ihr Verdict lautete auf Schuldig, worauf der Angeklagte vom Gerichtshofe zu 3 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt, auch seine Stellung unter Polizei-Aufsicht für zulässig erklärt wurde.

Demnächst erschien wiederum ein alter Zuchthaus-Candidat vor den Schranken, der Tagelöhner Ernst Bock aus Annen.

Der Angeklagte gehört zu Denjenigen, welche auf ihr curriculum vitae durchaus nicht stolz zu sein brauchen. Aus dem verzeichneten Lebenslaufe des Bock erhellte, daß er über den vierten Theil seines Lebens hinaus Zuchthäuser und Gefängnisse absolvirt und in allen Betrügereien, wie man zu sagen pflegt, zu Hause war. Auch heute hatte er sich wegen eines gleichen Verbrechens zu verantworten. Dem Kutscher Fett zu Hörde, der ihm den Auftrag ertheilt hatte, für ihn ein Schwein zu kaufen, schwindelte er vor, daß er den Auftrag ausgeführt und bereits das Kaufgeld im Betrage von 8 Thlrn. vorgestreckt habe. Fett glaubte seinen Worten und zahlte ihm den genannten Betrag, mußte aber später erfahren, daß er betrogen war.

Eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren, 150 M. Geldbuße event. 1 Monat Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre trafen den Angeklagten für dieses Verbrechen.

Die dritte anstehende Sache, welche gegen den Tröbler Friedrich Weber aus Dortmund wegen versuchter Nothzucht gerichtet war und bei verschlossenen Thüren verhandelt wurde, soll dem Vernehmen nach vertagt sein.

— 27. Sept. Vor den Schranken stand heute der Sattler Karl Schäfer aus Fröndenberg, jetzt in Menden wohnhaft, welcher des Meineides angeklagt war. Schäfer war durch Erkenntniß des Polizeirichters zu Unna vom 4. Mai 1875 wegen Jagdpolizei-Contravention zu einer Geldbuße von 15 Mark verurtheilt, und in dem Erkenntnisse auch die Einziehung des zur Jagd benutzten Gewehres und Hundes ausgesprochen. Als Schäfer verschiedener Aufforderungen ungeachtet das Gewehr und den Hund dem Executor nicht einhändigte, sondern behauptete, dieselbe nicht mehr zu besitzen, wurde ihm der Manifestationseid auferlegt, welchen er auch im gerichtlichen Termine am 14. September 1875 dahin leistete, das er das Gewehr und den Hund nicht mehr besitze. Hierdurch hat Schäfer sich, wie die heutige sehr umfangreiche Beweisaufnahme ergab, des wissentlichen Meineides schuldig gemacht, denn zur Zeit der Leistung des Eides hatte er das Gewehr noch besessen, und es späterhin andern Personen noch verkaufen wollen. Durch das Verdict der Geschworenen wurde Schäfer des wissentlichen Meineides schuldig befunden, und demnächst mit 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf 2 Jahre bestraft, und dauernd für unfähig erklärt, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

— 28. September. Der eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagte Ackerknecht Heinrich Kaspar Lindenbrink aus Delbrück wurde heute dem Vernehmen nach zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Das Verbrechen des schweren Diebstahls und der Hehlerei führte sodann den Angeklagten Arbeiter Heinrich Keiter, welcher des ersteren Verbrechens im wiederholten Rückfalle beschuldigt war, sowie den Arbeiter Ludwig Steins und die Ehefrau Arbeiter Heinrich Keiter, Gertrud geb. Ahle, sämmtlich aus Dortmund, auf die Anklagebank. In der Nacht zum 26. October v. J. wurden aus der dem Maurermeister Hopp gehörigen, in einer Nähe von Dortmund belegenen Ziegelbude Bretter, eine Bank und mehrere Zinkrohre gestohlen. Die Diebe, welche die Fenster erbrochen hatten, sind in der Person der Angeklagten Keiter und Steins ermittelt worden. Dieselben haben nach dem Diebstahle ihre Beute der Ehefrau Keiter übergeben, welche die Zinkrohre, von denen sie wußte, daß sie gestohlen waren, versetzt hat. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete, nachdem die Geschworenen den Keiter und den Steins schuldig befunden und zu Gunsten des Ersteren mildernde Umstände angenommen hatten, gegen Keiter auf zwei Jahre und gegen Steins auf drei Monate Gefängniß, wogegen die Frau Keiter auf Grund ihres Geständnisses zu vier Wochen Haft verurtheilt wurde.

Der Wechselfälschung ist der Gastwirth Ludwig Rabenschlag aus der Aplerbeckermarck angeklagt. Nach seiner Angabe war er Ende vorigen Jahres in Noth gerathen und hat deshalb Wechsel im Betrage von über 800 Mark dadurch gefälscht, daß er Accepte seiner Bekannten ohne deren Wissen und Willen auf dieselben setzte. Er bekannte sich heute zweier ihm zur Last gelegten Fälschungen für schuldig, wogegen er in weiteren vier Fällen angab, von den Acceptanten die Erlaubniß gehabt zu haben, ihre Namen auf die Wechsel zu setzen. Die in letzterer Beziehung erhobene Beweisaufnahme fiel jedoch ganz zu Ungunsten des Angeklagten aus, und das Verdict der Geschworenen lautete in allen Fällen auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände, worauf ihn der Gerichtshof zu neun Monaten Gefängniß verurtheilte.

— 29. September. Daß auch durch den geringsten Wortwechsel unberechenbare und traurige Folgen entstehen können, dafür lieferte die heute zur Verhandlung gegen den Tagelöhner Conrad Weber aus Unna gekommene Anklagesache wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, einen eclatanten Beweis. Weber, der mit mehreren seiner Collegen am 1. Juni d. J. auf dem Bahnhofe zu Königsborn als Rottenarbeiter beschäftigt war, nebenbei aber auch als Pfandgehilfe den Executoren beim Kreisgerichte zu Unna Dienste leistete, hatte seinem Mitarbeiter Feldhaus mehrere Tage vorher 7 Pfennige geliehen. Als er dieselben nun in Gegenwart des Arbeiters Dröge zurückforderte, bemerkte Letzterer, daß, wenn er auf das Geld so sehr begierig sei, er es dem Feldhaus leihen oder ihm selbst auch zurückgeben wolle. Aus dieser Veranlassung, und weil ihn Dröge einen „Packan" genannt und mit seiner Schüppe geschlagen habe, so bekundet der Angeklagte, habe er den Dröge gleichfalls mit der Schüppe, und zwar auf den Kopf geschlagen, so daß er zu Boden gefallen sei. An den Folgen der durch diesen Schlag verursachten Gehirnerschütterung resp. Gehirnlähmung ist Dröge dann am 4. Juni gestorben. Die Beweisaufnahme fiel heute im Wesentlichen zu Ungunsten des Angeklagten aus, nur konnte nicht genau festgestellt werden, ob Dröge den Angeklagten zuerst mit der Schüppe geschlagen. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig unter Annahme mildernder Umstände, worauf Weber zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

Der Arbeiter Friedrich Grolms aus Dortmund, ein bereits mehrfach bestrafter Dieb, stand heute wiederum unter der Anklage des schweren Diebstahls vor den Schranken. Dem Arbeiter Packeisen zu Huckarde war in einer Nacht im Juli v. J. aus seiner Schlafstube eine Cylinderuhr nebst Kette entwendet. Packeisen, welcher in jener Nacht das nach Außen führende Fenster offen gelassen und seine Uhr auf eine in der Stube stehenden Bank gelegt hatte, bekundete, daß der Dieb habe einsteigen müssen um die Uhr entwenden zu können, wogegen der Angeklagte, welcher sich des Diebstahls schuldig bekannte, behauptete, daß er die Uhr nebst Kette von außen her, indem er sich weit über die Fensterbrüstung gelegt, habe ergreifen können, und daher nicht eingestiegen sei. Die Beweisaufnahme bestätigte jedoch die Angabe des Bestohlenen in allen Punkten. Grolms wurde in Folge dessen von den Geschworenen nach der Anklage für schuldig erklärt. Der Gerichtshof verurtheilte ihn darauf zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust und erkannte auf Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht gegen ihn.

Die dritte heute anstehende Anklagesache hatte das Verbrechen des Raubes zum Gegenstand. Dem Kötter Franz Arnold zu Haaren wurde am 22. April d. J. von seinem Gehöfte ein Sack mit Erbsen gestohlen. Nach der Entdeckung dieses Diebstahls bemerkte der Knecht des Arnold, daß sich ein Mensch auf dem Wege nach Hamm hin mit dem Sacke entfernte, weshalb er diesem nacheilte und in der Person desselben den Tagelöhner Wilhelm Quast von Hamm ermittelte. Als Hölscher, der Knecht des Arnold, den Quast aufforderte den Sack abzugeben, weigerte sich dieser und schlug mit einem Stocke um sich. In dieser Handlungsweise fand die Anklage die Kriterien des Raubes, weil Quast, auf frischer That betroffen, gegen Hölscher Gewalt verübt hatte, um sich im Besitze des gestohlenen Guts zu erhalten. Die Geschworenen verneinten in ihrem Verdict jedoch den erschwerenden Umstand, nahmen aber zu Gunsten des Angeklagten keine mildernde Umstände an, worauf Quast wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle mit einem Jahr Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust bestraft und seine Stellung unter Polizei-Aufsicht für zulässig erklärt wurde.

Vermischtes.

* Am größten ist der Durst nach Neuigkeiten in Amerika entwickelt. Jedes größere und anständig sein wollende Blatt brachte dort während der Wagnerschen Festspiele Kabel-Depeschen aus Bayreuth in der größten Ausführlichkeit. Der „Newyork-Herald" hatte allein 3 Vertreter in Bayreuth! An jedem Tage brachte er Auszüge aus der Abends vorher dort gehörten Musik, als ob die Noten auch gekabelt werden könnten. — Eine Opernkritik am frühesten Morgen nach stattgehabter Aufführung in einer Entfernung von 3000 Meilen vom Aufführungsorte zum Kaffee lesen — das ist die neueste Errungenschaft unserer Zeit und ihres Neuigkeitsdurstes!

* Der Expedient des „Bayerschen Vaterland" in München hat etwa 1000 Mark Peterspfennige unterschlagen und wurde deshalb zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilt.

* Ein Geizhals, der fast zwei Millionen Mark hinterließ, ist dieser Tage in Berlin gestorben. Der Mann hieß Lorenz und betrieb bis zu seinem Tode am Molkenmarkte ein Buttergeschäft. Er führte wie die „B. Bürg.-Ztg." erzählt, dabei ein Einsiedlerleben, gönnte sich nur die allernothwendigste Nahrung, und um eine hohe Besteuerung seines Einkommens zu verhindern, las er Papierschnitzel von der Straße auf. Bei der Revision des Nachlasses stellte sich heraus, daß dieser Harpax ein Vermögen von 1,800,000 Mark hinterlassen hat, welches sich denn auch in sicheren Papieren, baarem Gelde und soliden Hypotheken vorfand. Nach einer Bestimmung des Verstorbenen, der es meisterhaft verstand, seinen großen Reichthum geheim zu halten, geht dieser auf die Kinder der legitimen Erben, unter denen sich eine leibliche Tochter befindet, über, während letztere in den Zinsgenuß des Vermögens bis zu ihrem Tode treten.

* Bei den diesjährigen Manövern zeigte der Polizeidiener eines kleinen Ortes im Odenwald die Ankunft der Einquartierung wie folgt durch die Schelle an: „Morje gibt's zwaa Compagnie Einquartierung; Naturalverpflegung werd net geliewert, awer doch genumme. Wer Kuche zum Caffee gibt, werd ach net verklagt. Das Resultat dieser originellen Kundgebung war, wie wir hören, für die Soldaten ein sehr erfreuliches gewesen; es soll Alles in Hülle und Fülle vorhanden gewesen sein.

* Die Frau des Schlossers Balog in Miskolzi fand, als sie von einem Ausgange heimkehrte, auf der Tischplatte Folgendes mit Kreide geschrieben: „Frau, wenn Du etwas sehen willst, schau in den Rauchfang!" Die Frau sieht hinauf und erblickt ihren Mann erhängt.

* Im Wolga-Gouvernement in Rußland, wo's wenig Holz, aber viele Naphta-Quellen gibt, heizen sie jetzt viel mit Naphta-Erde statt mit Holz und Kohle.

* Daß Tadeln leichter ist als Bessermachen, hat wieder einmal seine Bestätigung durch John Caardron erfahren. Derselbe, ein Schenkwirth, hatte kaum in Norwich auf einer Versammlung seine Entrüstung über die Türkengreuel kundgegeben, da ging er nach Hause und hämmerte mit einem Uhrgewicht auf seine Gattin los, daß diese vom Kopf bis zu den Füßen mit Beulen bedeckt war. Er wird dafür sechs Monate im Gefängnisse zu büßen haben.

* Am 19. Sept. hat Berlin das 50jährige Jubiläum seiner Erleuchtung durch — Gas gefeiert. Berlin und Hannover gingen mit „leuchtendem" Beispiele den übrigen deutschen Städten in der Benutzung von Gasflammen zur Straßenbeleuchtung voran, freilich nachdem das Gas bereits elf Jahre hindurch sich in London bewährt hatte.

* Am 21. Sept. Abends fuhr im Bahnhof Klopschen bei Glogau ein Personenzug auf einen Militärzug; ein Soldat ist getödtet, ein Soldat und ein Schaffner schwer verletzt; zwei Pferde sind getödtet und ein Wagen zertrümmert.

Markt-Berichte.

Wittener Getreidebörse vom 28. September. In Folge des jüdischen Feiertages war der Besuch schwach, bei ruhiger Stimmung; gehandelt wurde wenig. Es galt Weizen 23—24 M., Roggen 15,50—18,25 M., Hafer 17,50 bis 19 M. Futtergerste 14—15 M., Weizenvorschuß 0 31 bis 32 M., per 100 Kilo, frei hier. — Wetter: trübe.

Dortmund, 27. September 1876.

Marktpreise:		höchster	niedrigster
Weizen, schwer,	100 Kilo	— „ — „	— „ — „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Roggen, schwer,	„	17 „ 75 „	17 „ 50 „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Hafer, schwer,	„	16 „ 80 „	— „ — „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
„ leicht,	„	— „ — „	— „ — „
Gerste, schwer,	„	— „ — „	— „ — „
„ mittel,	„	— „ — „	— „ — „
Kartoffeln,	„	6 „ 75 „	6 „ 75 „
Stroh, (Richt)	„	9 „ — „	9 „ — „
Heu	„	9 „ — „	9 „ — „
Butter, 1 Kilo		2 „ 70 „	2 „ 60 „
Eier 60 Stück		4 „ — „	4 „ — „

Bekanntmachung.

Das am Marktplatze hierselbst stehende städtische Wohnhaus, 14 Meter 60 C.-M. lang und 11 Meter 50 C.-M. breit, zweistöckig, aus gutem Eichenholz gebaut, soll am

Mittwoch, 11. October cr.,
Vormittags 11 Uhr,

auf dem jetzigen Stadthause, wo der Kosten-Anschlag zur Einsicht offen liegt, an den Mindestfordernden verdungen werden.

Schwerte, 23. September 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abtheilungslisten der Urwahlbezirke des Amts Westhofen zur Wahl der Wahlmänner behufs Neuwahl für das Haus der Abgeordneten liegen vom 3. October an drei Tage lang zur Einsicht offen.

Die Listen sind ausgelegt für den Urwahlbezirk:

1) Westhofen: auf hiesigem Amtsbureau,
2) Garenfeld-Syburg: bei dem Herrn Gemeindevorsteher Lewe in Syburg,
3) Holzen-Wandhofen: bei dem Herrn Gemeindevorsteher Schulte-Lennings in Holzen,
4) Geisecke-Lichtendorf-Villigst: bei dem Herrn Gemeindevorsteher Spämann in Geisecke.

Einwendungen gegen die Listen können nur binnen obiger Frist hier zu Protokoll gegeben oder schriftlich angezeigt werden.

Westhofen, 30. September 1876.

Der Amtmann:
Rebber.

Bekanntmachung.

Die Repartitionsliste über die durch Kommunal-Einkommensteuer und Beischläge zu den direkten Staatssteuern nachträglich aufzubringenden Kommunal-Bedürfnisse der Gemeinde Berchum pro 1876 — Kosten der Anlage eines neuen Todtenhofes, Neuvermessung der Grundstücke rc. — liegt vom 5. Oktober d. J. ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Amtsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Reklamationen gegen den Steueranschlag müssen binnen einer Präklusivfrist von 3 Monaten nach dieser Bekanntmachung bei dem Herrn Gemeindevorsteher Jürgensmann zu Tiefendorf oder dem Unterzeichneten schriftlich angebracht werden.

Die Nachtrags-Kommunalsteuer beträgt 100 % der direkten Staatssteuern.

Ergste, 30. September 1876.

Der Amtmann: Wiel.

Bekanntmachung.

Die Vertheilungsliste über das Jagdpachtgeld der Gemeinde Berchum für die Zeit vom 1. August 1874 bis 1. August 1876 liegt vom 5. Oktober d. J. ab 8 Tage lang auf dem hiesigen Amtsbureau zur Einsicht der Berechtigten offen und können Einwendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit derselben binnen obiger Frist bei mir zu Protokoll gegeben oder schriftlich eingebracht werden. Später eingehende Einwendungen werden nicht berücksichtigt werden.

Ergste, den 30. September 1876.

Der Amtmann:
Wiel.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Veränderungs-Nachweisungen pro I. Quartal 1877 zu den bis zum 1. April k. J. prolongirten Haushalts-Etats des Amts Ergste und der Gemeinden Ergste, Berchum und Hennen pro 1876 liegen vom 5. Oktober d. J. ab 14 Tage lang auf dem hiesigen Amtsbureau zu Jedermanns Einsicht offen.

Ergste, 2. Oktober 1876.

Der Amtmann: Wiel.

Landwirthschaftliche Maschinen,

insbesondere Breit-Dreschmaschinen mit Göpeln für 1 bis 4 Pferde und Häckselmaschinen, liefert billig und unter Garantie die

Eisengießerei und Maschinenfabrik von
Lohrmann & Wucke.



Verkauf.

Donnerstag, 5. Oktober,
Nachmittags 4 Uhr,

verkaufe an der Behausung des Wirths Herrn August Haape

3 fette Weidekühe

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Hohenschwert.

Es sind noch einige Sechsziger

Kartoffeln

unter der Hand zu haben.

Näheres bei dem Lehrer **Wiebecke** in Holzen.

Familienverhältnisse halber bin ich gesonnen, hiesige Stadt zu verlassen. Indem ich meinen geehrten Kunden für das mir erwiesene Wohlwollen danke, bitte ich diejenigen, welche noch Sachen bei mir haben, dieselben in meiner Wohnung gefl. abholen zu wollen. Achtungsvoll

August Kettler, Schneider.

Zwiebeln

10 Pfund zu 7 Sgr.,
100 „ zu 2 Thaler 5 Sgr.

bei

Gust. Wirths.

Evangel.
Gesangbücher

in schöner Auswahl empfiehlt



Am **7. October d. J.**
feiert der hiesige Gesellen-Verein sein diesjähriges

Stiftungsfest

im Lokale des Herrn W. Schulte (Stadtkeller) durch

Concert und Ball,

wozu sämmtliche Meister und Arbeitgeber hiesiger Stadt freundlichst eingeladen werden.

Zusammenkunft sämmtlicher Mitglieder des Vereins 1/2 3 Uhr Nachmittags im Vereinslokale.

Schwerte, den 2. October 1876.

Der Vorstand.

Am **Sonntag, 1. October**, eröffnete ich in dem früheren Jellinghaus'schen Locale am Bahnhofswege eine

Gastwirthschaft.

Prompte Bedienung zusichernd, bitte um geneigten Zuspruch.

Schwerte.

Wilh. Quadbeck.

Blied, Jac.,

op. 9. **Musikalische Erholungsstunden.**

150 leichte Uebungsstücke, Kinderlieder, Volkslieder und Tänze, in progessiver Folge für Pianoforte. 3 Bde. à 3 Rm., in 1 Bande eleg. roth cart. 9. Aufl. nur Rm. 4,20 nto., in 9 einzelnen Heften Nr. 1, 2, 4, 5, 7, 8 à Rm. 1,25. Nr. 3, 6, 9 à Rm. 1.

Außer zahlreichen Uebungen, Präludien 2c. enthält das elegant ausgestattete Werk mehrere Walzer, Schottisch, Polka's, Galoppaden, Mazurka's, Märsche 2c. und folgende Volks- und Kinderlieder:

Heil dir im Siegerkranz. — Ich saß am Markte stundendenlang. — Wenn die Schule geschlossen. — Eine kleine Geige möcht' ich haben. — Alles neu macht der Mai. — Hopp, hopp, hopp! — Habt ihr ihn noch nicht vernommen? — Als unser Mops. — Ich hatt' einen Kameraden. — Hier sitz' ich auf Rasen. — Wie lieblich schallt. — Der Schnee zerrinnt. — Weißt du, wie viel Sterne. — Lieber Nachbar! Ach borgt. — O Straßburg. — Alle Vögel sind schon da. — Hopp, hopp, hopp, ich bin ein Reitersmann. — Ich sah zwei Vögelein fliegen. — Seh' ich die Sterne. — Die Vögelein, die sangen. — Komm, lieber Mai. — Freund, ich bin zufrieden. — Mit dem Pfeil, dem Bogen. — Schier dreißig Jahre bist du alt. — Im Wald und auf der Haide. — Drunten im Unterland. — Denkst du daran. — Sag' mir das Wort. — Schlaf' Herzenssöhnchen. — Bekränzt mit Laub. — Was ist des deutschen Vaterland? — Wer will unter die Soldaten. — Dort unten in der Mühle. — Ein Jäger aus Kurpfalz. — Zu Straßburg auf der Schanz'. — Nachtigall, Nachtigall, wie. — Sah ein Knab ein Röslein steh'n. — An einem Fluß. — Freut euch des Lebens. — Es murmeln die Wellen. — Kein schön'rer Tod ist in der Welt. — Der Mai ist gekommen. — Wenn's Mailüfterl' weht. — Von meiner Heimath. — Des Sommers letzte Rose. — Gott sei des Kaisers Schutz. — Einen gold'nen Wanderstab. — Guter Mond, du gehst so stille. — Gott grüß' euch, Alter! — Kommt a Vogerl' geflogen. — Was blasen die Trompeten? — Zu Mantua in Banden. — Hinaus in die Ferne. — Wohlauf, Kameraden. — Preisend mit viel schönen Reden. — Der alte Barbarossa. — Ich weiß nicht, was soll es bedeuten. — Wie schön ist der Wechsel der Zeiten. — Es braust ein Ruf. — Ach, wie ist's möglich dann. — An Alexis send' ich dich. — Da lächelt nun wieder. — Herz, mein Herz, warum so traurig? — Nun ade, du mein Hochland. — Der Winter ist dahin. — Morgenroth! Morgenroth! — Die alte Fichte schwankend. — Lobt froh den Herrn. — Der Sonntag ist gekommen. — Erklinge stolz, erklinge laut. — Alldort auf grüner Haide. — Es ritten 3 Reiter. — Das Schiff streicht durch die Wellen. — Der Kukuk und der Esel. — O, wie lieblich ist's im Kreis. — Seht, wie die Sonne dort sinket. — Hört, wie die Wachtel. — Deutschland, Deutschland über alles. — Uf'm Bergli bin i gesesse. — Wohlauf, noch getrunken. — Schöner Frühling, komm' doch wieder. — O Tannenbaum. — Brüder, reicht die Hand. — Schön ist's unter'm freien Himmel. — Mit hunderttausend Stimmen. — Der Mai ist auf dem Wege. — Ein Sträußchen am Hute. — Zu Mantua in Banden. — Ich bin ein Preuße.

Bekanntlich haben fast alle pädagogischen 2c. Zeitungen die günstigsten Recensionen über Blied's Erholungsstunden gebracht.

Liederbuch, enthaltend die Texte der in den „Erholungsstunden" vorkommenden Volks- und Kinderlieder, 25 Rpf., bei Abnahme des ganzen Werkes gratis.

Gegen Einsendung des Betrages versende franco.

Verlag von **Pet. Jos. Tonger,**
Musikalien- und Instrumenten-Handlung.
Cöln am Rhein. Hof 33.



Bücher, Zeitschriften, Musikalien und Landkarten

liefert prompt die
Buchhandlung von Carl Braus
in Schwerte.

---

und des Polizeidieners Gerdsmann zu Westhofen mit [illegible] davon.

Zum Abonnement empfohlen!

„Neues Berliner Tageblatt"

mit seinen Gratisbeilagen
Berliner Fliegende Blätter, (illustrirt) **Berliner Gartenlaube.** (illustrirt)

Reichhaltigste und billigste Zeitung der Residenz.

Zum Preise von **5** Mark für 3 Monate, **3** Mark **40** Pf. für den 2. und 3. Quartalsmonat und **1** Mark **70** Pfg. für den letzten Quartalsmonat nehmen sämmtliche Reispostanstalten Bestellungen **täglich** entgegen. Bei der großen Verbreitung, **(15,000)** besonders auch in der Reichshauptstadt, sind Inserate im **„Neuen Berliner Tageblatt"** von großer Wirkung. Insertionspreis pro 4 gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum **40** Pf. **Inserate** für die in allen Restaurants acht Tage lang ausliegenden **„Berliner Fliegende Blätter"**, sehr wirksam, berechnen pro Zeile Nonpareille nur mit **50** Pf.

Berlin, S.-W., Zimmer-Straße 94. **C. Stahl & Aßmann.**

Verkaufs-Anzeige.

Am Mittwoch, den 4. October cr.,
Morgens 10 Uhr anfangend,

werden im Locale des Herrn W. Rösebeck, Bahnhofsstraße dahier, die aus einer Fallitmasse herrührenden Gegenstände, als:

eine große Partie goldene Garnituren, Brochen und Ohrringe, Fingerringe, Medaillons, Uhren, Ketten, ferner 2 Sophas, 2 Commoden, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 vollständiges Bett, 1 Kleider- und 1 Küchenschrank, Tische, Stühle 2c. 2c.

öffentlich, meistbietend, gegen Baarzahlung verkauft.

Schwerte, im September 1876.

Der Auctions-Commissar.

Thenard'sche Schreib- & Copir-Tinte.

Chemisch analysirt und als vorzüglich anerkannt von Dr. **Richter** in **Köln.**

Dieselbe ist von violetter, dem Auge angenehmer Farbe, wird indeß beim Gebrauch nach kurzer Zeit schwarz, trocknet augenblicklich, greift weder Papier noch Feder an, ist leicht fließend, schimmelt selbst bei längerer Aufbewahrung nicht und ist unauslöschbar. Auch dann, wenn die Schrift bereits mehrere Tage alt ist, liefert dieselbe noch makellose Copien und empfiehlt sich des schnellen Trocknens und der vorzüglichen Schwärze wegen ganz besonders zum Eintragen in Handels- und Geschäftsbücher.

Das General-Depot: Paul Leveson in Kön.

Diese Tinte ist in **Schwerte** zu haben bei

Carl Braus.

Der Preis ist fest für	1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	Flacons.
	20	12 1/2	7 1/2	5	2 1/2	Sgr.

Der Feiertage wegen ist mein Geschäft am 3. und 4. sowie am 10. und 11. October geschlossen.

L. Weinberg.

Die zur Pastorat der kl. ev. Gem. gehörende Weide am Strange, 1 Hektar 99 Ar 46,4 □-M. oder 7 Mg. 146 R. 30 F. groß, soll am

Mittwoch den 4. October,
Nachmittags 5 Uhr,

bei dem Wirth Haape hierselbst zur Verpachtung auf 5 Jahre ausgeboten werden.

Schwerte, 26. Sept. 1876.

Lemke.

Gärtenverpachtung.

Donnerstag, 5. Octbr. cr.,
Nachmittags,

werden nachstehende Gärten, als:

3 Uhr: Gärten neben dem Todtenhofe, den Erben Brügmann gehörend;

4 Uhr: Gärten im Ankerdiek, dem Hrn. Superintendenten Schütte gehörend;

4 1/2 Uhr: Gärten im Ankerdiek, dem Hrn. Kreisgerichts-Director Dulheuer gehörend und um

5 Uhr: Gärten auf der Liethe, dem Herrn Dr. Haver gehörend,

an Ort und Stelle öffentlich, meistbietend auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Hohenschwert.

Von höchster Wichtigkeit für

Augenkranke.

Mein ächt Dr. White's Augenwasser hat sich seinen unübertrefflich guten Eigenschaften wegen seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt, und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 10 Sgr. Vorräthig bei **C. Braus** in Schwerte und **H. Vieler** in Westhofen.

Wohlriechendes Fleckenwasser,
ohne jeden Rückstand sich sofort verflüchtigend, in allgemeinstem Gebrauche, in Eau de Cologne-Flacons zu 50 Pfg.,
empfiehlt **Carl Braus.**

Wichtig für

Bäcker & Conditoren.

Unterzeichneter empfiehlt sich zum Aufbauen von

Backöfen

zu Holz- und Kohleneinrichtung von den besten Königswinter Tuffsteinen und verspricht prompte und billige Bedienung.

Theodor Wirtz, Backofenbauer,
Hagen, Bergstraße 99.

Jägern, Förstern, Gasthöfen, Restaurationen und allen Haushaltungen bestens empfohlen:

Weidmannsküche.

Mehr als 1000 Recepte zur Bereitung der verschiedensten Wildarten

von **L. v. P.**

Gr. 8°. 462 Seiten 3 Mark, in elegantem Calico-Einbande mit reicher Deckenvergoldung 4 Mark.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in Schwerte bei Carl Braus.

Verlag der
L. Schwann'schen Verlagshandlung
in Köln und Neuß.

Seit einem Jahre habe ich hierorts ein

Specereiwaarengeschäft

mit Erfolg betrieben und das mir bisher von meinen Mitbürgern geschenkte Vertrauen veranlaßt mich, meinen

Dank

öffentlich auszusprechen, sowie meine geehrte Kundschaft um fernere Zuwendung des Bedarfes freundlich zu bitten. Mein Geschäftsprinzip bleibt stets, die billigsten Preise zu geben und nur gute Waaren zu verkaufen.

Syburg.

Wilhelm Hegenberg.

Die heftigsten Zahnschmerzen,
beseitigen augenblicklich unfehlbar die berühmten **Tooth-Ache-Drops.**
Verkauf in Originalgläsern zu 50 Pf. bei **Carl Braus** in Schwerte.

Da ich bereits ein Jahr von meinem Manne, Heinrich Jaspers, getrennt lebe, so warne hiermit Jeden, demselben Etwas zu borgen, indem ich für Nichts hafte.

Frau Heinr. Jaspers.



Illustrirte
Frauen-Zeitung.

Ausgabe der **„Modenwelt"** mit Unterhaltungsblatt.

Gesammt-Auflage allein in Deutschland 210,000.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich *M.* 2.50.
Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich *M.* 4.25.
Jährlich, ausser Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,
jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung) kostet vierteljährlich nur *M.* 1.25.

Abonnements werden jederzeit angenommen in der Buchhandlung von **Carl Braus** in **Schwerte.**



Zur Beachtung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich Mittwoch auf hiesigem Wochenmarkt mit echtem Bunzlauer

Koch- und Kaffeegeschirr

ausstehe und solches zu sehr billigen Preisen verkaufe.

A. Pauly.

